



Zum zweiten Mal wird der Berliner Schausteller Frank Domke sein Riesenrad zum Harburger Binnenhafenfest aufstellen. Diesmal am Lotsekai.

Foto Wolters-Domke

Riesenrad kommt mit einer Wette zum Hafenfest

Beim Spektakel im Binnenhafen Anfang Juni ist der Einsatz der Bürger gefragt: 192 Besucher sollen in maritimem Outfit antreten

HARBURG. Zum zweiten Mal wird der Berliner Schausteller Frank Domke sein Riesenrad zum Harburger Binnenhafenfest von Sonnabend, 6. Juni, bis Sonntag, 7. Juni, aufbauen. Bereits am Freitagnachmittag soll das 50 Meter hohe Rad, das diesmal auf dem Lotsekai stehen wird, fahrbereit sein. Besucher des Binnenhafenfestes können an diesem Wochenende den Hafen aus einer Höhe von 50 Metern genießen. „Am Nachmittag, wenn eher Fa-

milien mit Kindern und ältere Menschen fahren, drehen wir eine Runde in einer Minute. Am Abend legen wir zu, dann schafft das Rad die Runde in einer dreiviertel Minute“, kündigt Domke an.

Zum Fest fordert der Berliner die Bürger zu einer maritimen Wette heraus, passend zum Binnenhafen: „Ich wette 200 Euro dagegen, dass Harburg es schafft, am Sonnabend um 12 Uhr 192 Festbesucher vor dem Rie-

senrad zu versammeln, die alle etwas Maritimes tragen und eine kostenlose Runde in meinem Riesenrad fahren.“

Timo Blume von der Kulturwerkstatt Harburg – der Verein organisiert das Binnenhafenfest zum 15. Mal – sagt: „Die Wette nehmen wir an. Ich bin ganz sicher, dass wir es schaffen, so viele Leute, die irgendwo noch ein Fischerhemd, eine Piraten-Augenklappe oder Matrosenmütze im Schrank haben, für die Wette zu-

sammen zu trommeln.“ Natürlich gelten auch ein auf den Oberarm tätowierter Anker oder eine Meerjungfrau, und ein Hafenfest-Button, erhältlich auf dem Fest, als maritime Accessoires. Verliert Frank Domke seine Wette, kommt sein Wetteinsatz von 200 Euro einem wohltätigen Zweck in Harburg zugute.

Am Donnerstagsmorgen wurde auf dem Lotsekai der Lastplatten-Druckversuch erfolgreich durchgeführt. Eine Fachfirma testete

die Tragfähigkeit des Untergrundes. Dazu wurde ein Tanklastzug mit einem Kontergewicht von stattlichen 17 Tonnen für die Versuchsanordnung auf den Lotsekai gestellt.

Ergebnis: Der Untergrund trägt das Riesenrad mit seinen 32 Gondeln in jedem Fall. Timo Blume: „Über das Ergebnis des Versuchs freuen wir uns natürlich. Damit haben wir auch von dieser Seite das Go fürs Riesenrad und unsere weiteren Planungen.“ (bt)

Ferienstpaß an der Weser und an der Elbe

NEU WULMSTORF. Die Jugendpflege Neu Wulmstorf bietet in den Sommerferien zwei Ferienfahrten an. In der Woche von Montag, 3., bis Sonnabend, 8. August, findet für Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren eine Kanutour auf der Weser statt. Die Weser, auch Märchenfluss genannt, gilt als eines der schönsten und besten Padelreviere Deutschlands. In 3er- und 4er-Kanus geht es vorbei an einzigartigen Uferlandschaften mit Wiesen, Bergen und Wäldern, malerischen Fachwerkhäusern und schönen alten Städten wie Hameln. Unterwegs kann jederzeit einer der vielen Anleger angesteuert und eine Rast eingelegt werden. Zum Tagesende organisieren die Teilnehmer gemeinsam das Lagerleben auf den Campingplätzen. Zelte werden aufgebaut, Essen wird zubereitet, ein Lagerfeuer angezündet.

Am Sonntag, 23. August, startet der Reisebus zu einer einwöchigen Freizeit in Otterndorf. Das Sommercamp Otterndorf liegt 15 Kilometer östlich von Cuxhaven, direkt am Deich der Niederelbe, die dort schon knapp 17 Kilometer breit ist und fast Meerescharakter hat. Auf dem Gelände des Camps bieten sich viele Sport-, Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Unterbringung erfolgt in Zelten, die einen Holzfußboden haben und mit Schaumstoffmatratzen ausgelegt sind. Anmeldeschluss für beide Touren ist Montag, 1. Juni. Die Weser-Kanutour kostet 195 Euro pro Kopf und beinhaltet die Verpflegung, Transfer, Übernachtungen, pädagogische Betreuung und Kanuführer. Für Otterndorf fallen 170 Euro pro Person an. Auch hier ist Vollverpflegung inbegriffen. Persönliche Anmeldung im Jugendzentrum „Blue Star“ ist erforderlich. Weitere Auskünfte gibt die Jugendpflege unter ☎ 0 40/ 70 07 82 69 oder per ✉ m@jl.e.elvers@rh-neuwulmstorf.de (cm)

Ein Dorf für 170 Flüchtlinge

In Fischbek an der Grenze zu Neu Wulmstorf wird an der B 73 eine neue Asylbewerberunterkunft gebaut

VON SABINE LEPÉL

NEUGRABEN. Jetzt liegen genauere Angaben über die neue Flüchtlingsunterkunft vor, die, wie mehrfach berichtet, an der südlichen Hamburger Grenze zu Neu Wulmstorf in Fischbek entstehen soll. Gegenüber der ehemaligen Röttiger-Kaserne ist neben der ehemaligen Standortverwaltung die Errichtung eines Pavillondorfes für bis zu 170 Menschen geplant.

Bei einer Informationsveranstaltung in der Cornelius-Kirche in Neugraben gaben Harburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch sowie Mitarbeiter der Hamburger Sozialbehörde und des Betreibers Fördern & Wohnen diese Zahl bekannt. „Bisher befinden sich fast alle der 1700 Flüchtlingsunterkünfte im Bezirk Harburg im Zentrum Harburgs im Umkreis von wenigen Kilometern“, sagte Völsch. „Das muss anders werden. Das sage ich als Fischbeker.“

Grundsätzlich erklärten die meisten Anwesenden ihre Bereitschaft, die Flüchtlinge aufzunehmen und zu unterstützen. Lediglich eine Handvoll Anwohner aus der angrenzenden Straße Voßdrift äußerte Befürchtungen. „Keine 200 Meter weiter befindet sich die Flüchtlingsunterkunft in Neu Wulmstorf. Hat man das bei den Planungen eigentlich bedacht?“, wurde in Völschs Richtung gefragt.

„Das hat keinen Einfluss auf die Entscheidung für den Standort gehabt“, antwortete Völsch. „Bei der Errichtung von Notunterkünften gibt es stets eine Vielzahl von Nutzungskonflikten. Wir suchen die Flächen nach Möglichkeit nach folgenden Kriterien aus: Gehört sie der Stadt? Ist eine Notunterkunft dort baurechtlich möglich? Ist eine entsprechende Infrastruktur vorhanden?“ Die Nahversorgung sollen die sich selbst versorgenden Flüchtlinge nach Vorstellung der Sozialbehörde vor allem in Neu Wulmstorf finden. Dort gebe es einen Lidl, einen Bäcker und einen Aldi in guter Erreichbarkeit. „Und der Bus hält direkt vor der Tür“, so Behörden-Mitarbeiterin



So wie diese Pavillonhäuser in Poppenbüttel sollen auch die Häuser der neuen Flüchtlingsunterkunft auf dem Gelände der ehemaligen Standortverwaltung an der Grenze zu Neu Wulmstorf aussehen. Foto Heike Günther, f&w

Svenja Gugat. Mit der Residenzpflicht der Flüchtlinge sei der Einkauf im Nachbarland vereinbar. „Sie dürfen pro Jahr sieben Tage am Stück das Bundesland verlassen. Das sollte für einen Einkauf genügen.“ Aufgerechnet werde das Verlassen der Stadtgrenzen nicht.

Fremdenhass ist ein bundesweites Problem, hatte der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt nach dem Brandanschlag von Tröglitz vor wenigen Tagen geäußert. Bis dato hat Hamburg Ähnliches bei seinen Flüchtlingseinrichtungen glücklicherweise noch nicht erlebt. Auch die behördlichen Informationsveranstaltungen waren meist geprägt von der Einsicht, den vielen Heimatlosen und Vertriebenen, die derzeit aufgrund verschiedener Krisenherde durch die Welt ziehen und zu einem Teil auch nach Deutschland kommen, helfen zu müssen.

Bei der jüngsten Info-Veranstaltung in Neugraben wurde allerdings deutlich, wie dünn das Eis sein kann. Wie viel Pegida-Gedankengut sich mitten in der Gesellschaft findet. Mit Völschs Hinweis auf das baurechtliche Okay für die Fläche neben der ehemaligen Standortverwaltung

hatte er nämlich den wunden Punkt einer anwesenden Familie aus der Straße Voßdrift angesprochen: „Unsere Kinder wollen seit Jahren auf unserem Grundstück bauen und die dürfen das nicht. Aber Flüchtlingsunterkünfte dürfen gebaut werden“, äußerte die Familie ihren Frust. Der bahnte sich seinen Weg dann auch in Fragen nach einem Sicherheitsdienst und nach mehr Polizeipräsenz, wenn die Flüchtlinge im ersten Quartal 2016 in die Nachbarschaft einziehen würden.

Der Bezirksamtsleiter reagierte mit Fingerspitzengefühl und bedankte sich für alle Fragen aus der Bevölkerung zur neuen Flüchtlingsunterkunft. „Auch für die kritischen“, so Völsch. Denn wer diese abwürgt, die Sorgen der Anwohner nicht ernst nimmt oder sie direkt in die rechte Ecke stellt, erreicht nur ein weiteres Auseinanderdriften der gesellschaftlichen Positionen. „Im Allgemeinen bin ich immer wieder begeistert von der Solidarität der Harburger“, sagte Völsch.

1700 Flüchtlinge sind schon im Bezirk Harburg

An der Cuxhavener Straße in Neugraben/Fischbek soll östlich der Hausnummer 566 eine Wohnunterkunft mit bis zu 170 Plätzen geschaffen werden. Die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) beabsichtigt im Bereich Süderelbe auf einer ungebauten Freifläche nördlich der Cuxhavener Straße acht doppelstöckige Pavillonbauten zu errichten. Es sollen Holzgebäude werden, wie sie auch am Radeland/Bostelbeker Damm erstellt werden. Die Flüchtlingsunterkunft soll im ersten Quartal 2016 bezugsfertig sein. Die Nutzung soll mindestens zehn Jahre betragen. In jedem Pavillon entstehen auf zwei Ebenen vier Drei-Zimmer-Wohnungen – jeweils Wohneinheiten für sechs Personen. Dies können Familien und Paare, aber auch Alleinstehende oder Obdachlose sein. Hinzu kommen Gebäude für Gemeinschaftseinrichtungen, Verwaltung und Technik. Nach der Errichtung der Flüchtlingsunterkunft am Aschenland in Neugraben (250 Plätze ab 2016 auf fünf Jahre begrenzt) wird die Einrichtung an der Cuxhavener Straße die zweite größere Notunterkunft in Süderelbe sein. Im Harburger Kerngebiet sind nach Behörden-Zahlen bereits mehr als 1700 Flüchtlinge untergebracht. Weitere 700 Plätze sollen dort in diesem und im nächsten Jahr hinzukommen.



Kunst-Markt in Moisburgs Wassermühle

MOISBURG. Mit dem traditionellen Kunsthandwerkermarkt eröffnet das Mühlenmuseum Moisburg am Sonnabend und Sonntag, 11. und 12. April, die neue Saison. Jeweils von 11 bis 18 Uhr bieten rund 40 Kunsthandwerker im historischen Ambiente der alten Moisburger Mühle ihre selbst hergestellten Waren an. Der Eintritt ist frei.

In der historischen Wassermühle sowie im gegenüberliegenden Amtshaus können die Besucher nach kunsthandwerklichen Besonderheiten, Kleidung, Wohnaccessoires, Schmuck und Schöner für den Garten stöbern. Für Kinder gibt es ein abwechslungsreiches Mitmach-Programm, Märchen und Sagen werden erzählt sowie Schiffe und Autos aus Holz gebaut.

In diesem Jahr feiert das Mühlenmuseum sein 30-jähriges Bestehen. Bis Mitte Oktober können Besucher jeden Sonnabend und Sonntag von 11 bis 17 Uhr die ehemalige Amtswassermühle besuchen. Immer sonntags ist Mahlag. Dann treibt von 13 bis 16 Uhr das Wasserrad den Mahlstein an, und die Besucher können dem Müller bei der Arbeit über die Schulter sehen. Gerne lässt er sie an seinem Wissen teilhaben und erläutert ihnen die Technik. (cm)

Wikinger: Lesung für kleine Leute

HARBURG. „Fred bei den Wikinger“ – wer diese spannende Kinderbuch-Reihe noch nicht kennt, kann dies jetzt im Rahmen einer Lesung im Archäologischen Museum Hamburg am Museumsplatz 2 in Harburg nachholen: Die Autorin Birge Tetzner stellt am Sonntag, 12. April, von 13 bis 14 Uhr und von 16 bis 17 Uhr das Buch persönlich vor. Kinder haben dazu freien Eintritt, ihre Eltern genießen einen ermäßigten Eintrittspreis von 4 Euro pro Person. Mitten in der Nacht erhält Fred einen Anruf seines Opas Alfred, der ihn spontan zu einem Ausflug nach Dänemark einlädt. Dort angekommen wollen die zwei ein Wikingermuseum besuchen, doch bei einem Bootsausflug stürzt Fred über Bord und landet in der Zeit der Wikinger. So beginnt die Reise des kleinen Fred zu den Wikinger in dem Buch „Fred bei den Wikinger“. Die Autorin lässt die Welt der Wikinger lebendig werden und veranschaulicht ihre Texte mit Bildern und Gegenständen aus dem Alltag der Nordmänner. (bt)

KOMPAKT

Stickwalking mit dem Sozialverband

NEU WULMSTORF. Es ist wieder soweit: Die Stickwalking-Gruppe vom Sozialverband Deutschland, Ortsgruppe Neu Wulmstorf, trifft sich seit April wieder jeden Montag und Freitag zum sportlichen Wandern mit den Stöcken. Die Touren beginnen jeweils um 8.30 Uhr. Treffpunkt ist die Verlängerung der Liliencronstraße. Weitere Informationen gibt es unter ☎ 0 41 68/ 4 34 oder ✉ 0 40/ 7 00 93 56. (ff)